Austr.
1320

Austr. 1320

Eisenman

1320

Die

# öſtreichiſch-ſlaviſche

und die

# öſtreichiſch-ungariſche Frage

beleuchtet

von

Dr. Eiſenmann.

---

Ein Separatabdruk
aus dem von Eiſenmann in Würzburg
herausgegebenen teutſchen Volksblatt.

---

Würzburg.
In Commiſſion der Stahel'ſche Buchhandlung.

1848.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

# Die öſtreichiſch-ſlaviſche und die öſtreichiſch-ungariſche Frage

beleuchtet von Dr. **Eiſenmann.**

---

## Ein Separatabdruk

aus dem von **Eiſenmann** in Würzburg herausgegebenen teutſchen Volksblatt.

---

Wir haben bereits in mehreren Nummern dieſer Zeitſchrift angedeutet, daß die Verhältniſſe in Preußen ſich zu lichten ſcheinen, daß dagegen die Zuſtände in Oeſtreich von Tag zu Tag drohender werden, und wer nur irgend etwas politiſche Einſicht hat, der kann nicht im Zweifel ſeyn, daß die Reactionsparthey in Oeſtreich alles aufbietet, um kein teutſches Oeſtreich aufkommen zu laſſen, ſondern um aus Oeſtreich einen ſlaviſch-teutſchen, oder ſlaviſch-ungariſch-teutſchen, oder ſelbſt einen ſlaviſch-ungariſch-italieniſch-teutſchen Föderativ-Staat zu bilden und zwar in der dreyfachen Abſicht: 1) um über Preußen, das als teutſcher Staat mächtiger wäre, als das teutſche Oeſtreich, ein Uebergewicht zu behaupten; 2) um mit Hülfe der Slaven das freyſinnige teutſche Element in Oeſtreich zu unterdrüken; 3) um das Aufgehen Oeſtreichs in Teutſchland zu verhindern und dem vielbeliebten öſtreichiſchen Kaiſerſtaat die alte Unabhängigkeit und ſeine Stellung als europäiſche Großmacht zu erhalten. Dieſe Zweke zu erreichen, werden keine Mittel geſcheut und Teutſchland darf ſich auf die ſchlimmſten Ereigniſſe bereit halten. Der Abgeordnete Eiſenmann in der teutſchen Reichsverſammmlung hat dieſen Plan längſt durchblikt, allein einerſeits waren die Thatſachen noch nicht reif genug, um mit Erfolg gegen dieſelben auftreten zu können, andrerſeits gab er ſich eine Zeitlang der Hoffnung hin, daß der öſtreichiſche Reichstag ſelbſt gegen einen ſolchen Miſchmaſch von verſchiedenen Nationalitäten zu einer Monarchie, und gegen eine gemeinſame Vertretung von Teutſchen, Polen, Italienern ꝛc. auf einem und demſelben Reichstag proteſtiren würde. Allein die Radikalen in Wien hatten andere Dinge zu thun, als dieſer wichtigen Frage ihre Aufmerkſamkeit zuzuwenden und das teutſche Element auf dem öſtreichiſchen Reichstag ſoll bereits ſo unterdrükt ſeyn, daß es gar nicht wagt,

Digitized by Google

die Ausſcheidung der Galizier aus der öſtreichiſchen Volksvertretung zu fordern.

Unter ſolchen Umſtänden glaubte nun Eiſenmann, den teutſchen Reichstag in Frankfurt auf die Lage der Dinge in Oeſtreich und auf die dem geſammten Teutſchland drohende Gefahr aufmerkſam machen zu müſſen und er that ſolches in einer Reihe von Interpellationen und Anträgen, welche wir hier vor allem in chronologiſcher Ordnung wiedergeben wollen, um ſpäter noch weitere Thatſachen und Aktenſtüken anzuknüpfen.

Dienstags den 22. Auguſt ſtellte Eiſenmann folgende Interpellation: Meine Herren! vor dem 6. Auguſt wurde auf dem Reichstage zu Wien in Bezug auf die Feyer und die Bedeutung dieſes Tages eine Frage geſtellt, welche von dem Kriegsminiſter Latour in einer Weiſe beantwortet wurde, die für alle Teutſchen höchſt unerquiklich ſeyn mußte. Ich habe mir damals gedacht: Latour iſt ein ſchwarzgelber und vielleicht finden ſich im Cabinet noch ſo viel rothe Elemente, daß zuſammengenommen noch ein erträgliches teutſches Banner herauskömmt. Ich habe mich aber darin ſehr geirrt: vor wenigen Tagen kam die Frage auf dem öſtreichiſchen Reichstage wieder zur Sprache und der Miniſter trat nun im Namen des Geſammtminiſteriums auf und gab folgende Erklärung: Ein Miniſterial-Beſchluß erkennt allen Nationalitäten gleiche Berechtigung zu, und in Folge deſſen dürfen die teutſchen Truppen die teutſchen Farben nicht tragen, weil das eine Demonſtration gegen die Slaven ſeyn würde, ſondern wir müſſen uns darauf beſchränken, daß die teutſchen Truppen die teutſchen Farben nur tragen, wenn ſie im Bundesdienſte ſind. — Meine Herren! dieſe Erklärung iſt im Zuſammenhalt mit einigen andern Erſcheinungen von ſehr tiefer Bedeutung. Wenn in dem einen oder dem andern Staate die Feyer des 6. Auguſts verweigert oder modifizirt wurde, ſo hatte das ſeinen Grund in einem Mißtrauen, in einer Bedenklichkeit, es war nur eine vorübergehende Thatſache, die man beſprechen und aufklären konnte, es war höchſtens ein Ungehorſam. Hier aber, meine Herren! liegt nicht bloß ein Ungehorſam, ſondern eine Schmach für das ganze teutſche Volk vor. Man hat zwar die Farben aufgeſtekt, aber dieſelben wieder abgenommen; ein öſtreichiſcher Abgeordneter hat das eine Komödie genannt, aber es iſt mehr, es iſt eine Täuſchung, ja noch mehr, es iſt eine Schmach, denn die öſtreichiſchen Miniſter ſagen im Grund nichts anders, als: wir würden die teutſchen Farben gerne aufſteken, wenn die Slaven es uns nicht übel nehmen würden. Aber wir wollen den Grund dieſer Vorgänge ſuchen. Wenn ich mich nicht ſehr täuſche, ſo geht die öſtreichiſche Politik immer noch dahin, einen Staat zu erhalten, der aus den verſchiedenſten Nationalitäten beſteht, die durch eine gemeinſchaftliche Verwaltung zuſammengehalten, von einem gemeinſamen Band umſchlungen und von einer gemeinſchaftlichen Volksvertretung getragen ſeyn ſollen. Ob das möglich iſt, darüber wird ſich jeder ſelbſt ſein Urtheil bilden, und ich glaube nicht, daß in Oeſtreich ein Staatsmann iſt, der glaubt, daß eine ſolche Art von Staatshaushalt gut thue. Wir müſſen den

Digitized by Google

Grund einer ſolchen Anſicht tiefer ſuchen: er liegt nach meiner Ueberzeugung darin, daß man das teutſche Element durch das ſlaviſche unterdrüken will. Wir haben gleich im Beginn unſerer Thätigkeit mit einer ſehr wichtigen Arbeit, nämlich mit der Berathung des Raveaux'ſchen Antrags begonnen und damals erklärt, daß wir keinen Beſchluß irgend einer teutſchen Ständeverſammlung anerkennen werden, der ſich nicht mit der teutſchen Einheit verträgt. Dieſe Inſtitutionen aber, die man in Oeſtreich beabſichtigt, dieſe abgeſchloſſenen öſtreichiſchen Armeen, dieſe Art Föderativſyſtem vertragen ſich mit der teutſchen Einheit nicht. Meine Herren! wenn man in einer teutſchen Reichsverſammlung darüber berathen kann, ob man teutſch oder ſlaviſch ſprechen will, ſo iſt die Sache auf die Spize gekommen. Ich trage die Sache nicht vor, um unſerem Miniſterium eine Verlegenheit zu bereiten. Der Mann, der an der Spize unſeres Reichsminiſteriums ſteht, hat durch ſeinen Artikel „Entweder-Oder" den Willen und die Kraft gezeigt, durchzuführen, was die teutſche Einheit fordert. Aber die Anſichten ſind verſchieden und man kann glauben, dies und jenes könne ſich noch mit der teutſchen Einheit vertragen. Ich erkläre daher — und glaube gewiß im Namen der großen Mehrheit dieſer Verſammlung zu ſprechen — daß wir rükſichtslos das Ziel der Einheit verfolgen, daß wir nöthigenfalls vor den auswärtigen Mächten nicht zurükbeben und wenn wir jenes Ziel im Centrum nicht erreichen können, wir ſolches auf der äußerſten Linken erſtreben werden. Für heute will ich nur die Frage ſtellen, ob unſer Miniſterium, zu dem ich wie geſagt alles Vertrauen habe, dieſer wichtigen Sache ſeine Aufmerkſamkeit zuwenden und dieſelbe in der Art bearbeiten will, wie unſer Miniſter-Präſident in dem Artikel „Entweder-Oder" ſich ausgeſprochen hat. Ich gedenke nicht, unſerm Miniſterium einen Termin zu ſezen, oder daſſelbe um eine baldige Antwort zu erſuchen. Es muß, um einerſeits mit der gehörigen Vorſicht und ſtaatsmänniſchen Freyheit und andrerſeits mit der gehörigen Energie einſchreiten zu können, ſich erſt genau unterrichten, wie der Stand der Dinge in Oeſtreich iſt. Ich will alſo keine Antwort etwa ſchon in 3 Tagen, ſondern ich werde mich beſcheiden, wenn wir 8 und ſelbſt 14 Tage warten müſſen. Mit meiner Erklärung aber wollte ich der ganzen Welt zeigen, daß hinter unſerem Miniſterium, wenn es im Intereſſe der Einheit einſchreitet, die ganze Nationalverſammlung und hinter dieſer die ganze teutſche Nation ſteht.

Der Herr Miniſter von Schmerling erwiederte ſofort: Ich theile ganz die Geſinnungen des verehrten Redners vor mir, bekenne aber, daß ich in ſeiner Rede, welcher ich unbedingten Beyfall zolle, eigentlich keine Interpellation an die Miniſter, nämlich keine beſtimmte Frage finde, welche beantwortet werden könnte, wenn ich nicht von dem Punkte abſehe, der das Tragen der teutſchen Farben bey dem öſtreichiſchen Heer betrifft. Dieſer Punkt wird jedoch ohnedies nächſten Freytag zur Beantwortung kommen, da er im Zuſammenhang mit einer andern Interpellation ſteht, die an den Kriegsminiſter gerichtet wurde. Was dagegen die übrigen Punkte betrifft, die der geehrte Redner berührt hat, ſo erkläre ich wiederholt, daß ich meinerſeits keine beſtimmte In-



Digitized by Google

terpellation darin ſehe. Es iſt nämlich meines Erachtens keine andere Frage an das Miniſterium gerichtet worden als die, ob es nicht die teutſche Politik im ganzen Umfang durchzuführen gedenke. Wenn die Interpellation in dieſem Sinne gemacht iſt, ſo nehme ich keinen Anſtand, ſie mit einem lauten und beſtimmten Ja zu beantworten. (Vielſtimmiges Bravo!)

Eiſenmann wollte nun zeigen, daß er würklich eine beſtimmte Frage an das Miniſterium geſtellt, und wollte die Frage deutlich ausſprechen, allein troz ſeiner wiederholten Forderung und troz ſeines Proteſtes gegen Unterdrükung des Wortes konnte er vom Präſidenten das Wort nicht erhalten, welcher die Verſammlung gar nicht fragte, ob ſie Eiſenmann hören wolle. Eiſenmann gab daher ſofort dem Präſidium die ſchriftliche Anzeige einer neuen Interpellation für nächſten Donnerstag.

In der Sizung am nächſten Donnerſtag nahm der Präſident von Eiſenmann's angekündigten zweyten Interpellation Umgang, und dieſer Abgeordnete glaubte nun den Weg der Anträge einſchlagen zu müſſen. Als in der 66ſten Sizung (Freytags den 25. Auguſt) der Herr Miniſter des Innern erklärt hatte, er habe über das An- reſp. Ablegen der teutſchen Farben bey der öſtreichiſchen Armee deßwegen keine Erklärung gegeben, weil er die von Eiſenmann angekündigte umſtändliche Interpellation habe abwarten wollen, ſprach Eiſenmann folgendes:

Der Herr Miniſter v. Schmerling iſt allerdings in vollem Recht, wenn er ſagt, daß ich eine genau motivirte Interpellation habe vortragen wollen. Man hat mir leider neulich das Wort verweigert, wo ich meine Frage deutlich und beſtimmt vortragen wollte. Ich habe daher eine zweyte Interpellation angekündigt, um das nachträglich zu thun; ich bin aber leider wieder nicht zu Wort gekommen, d. h., man hat mich nicht aufgerufen. Da ich nun auf dem Wege der Interpellation nicht zum Zweke kommen konnte, ſo habe ich mir erlaubt, zwey Anträge zu ſtellen, welche ich als höchſt dringlich empfehle. Wenn ich ſage: dringlich, ſo glaube ich aber nicht, daß Sie dieſe Anträge ſogleich berathen ſollen, denn wichtige ſtaatsrechtliche Fragen thut man nicht in ein paar Stunden ab, ſondern ich wünſche, daß ſie dem Ausſchuſſe übergeben und dieſer beauftragt werde, ſo ſchnell als thunlich darüber Bericht zu erſtatten. Zur Motivirung werde ich kein Wort beyſezen, denn wer die Bedeutung dieſer Anträge nach ihrem Wortlaute nicht erkennt, wird mich auch nicht hören wollen. Sie heißen:

„In Erwägung, daß Oeſtreich durch eine gemeinſame Verwaltung und Vertretung mit Galizien und dem nördlichen Italien aufhören würde, ein teutſcher Staat zu ſein; — in Erwägung, daß Oeſtreich durch eine ſolche Vermiſchung mit fremden Nationalitäten nicht in der Lage wäre, ſich innig an Teutſchland anzuſchließen, und daß ſohin durch dieſe Vermiſchung die teutſche Einheit gefährdet wird; — in Erwägung, daß eine Armee, die neben Teutſchen auch aus Polen, Croaten, Slavoniern, Italienern u. ſ. w. beſteht, nach der Erklärung des öſtreichiſchen Miniſteriums nicht als eine teutſche betrachtet, wohl aber der Freyheit gefährlich werden kann,

Digitized by Google

erklärt die teutſche Reichsverſammlung ein ſolches Zuſammenwerfen verſchiedener Nationalitäten für unzuläſſig, fordert, nach dem Vorgange Preußens, getrennte Verwaltung, getrennte Vertretung und getrennte Armeen für dieſe Länder, und beauftragt die hohe Centralgewalt, kräftig dahin zu wirken, daß dieſer billigen Forderung der Reichsverſammlung Genüge geleiſtet werde und ſtellt zugleich an die hohe Centralgewalt das Erſuchen, über den Erfolg ihres Einſchreitens der Reichsverſammlung eine Vorlage zu machen."

Der zweyte Antrag lautet:

„In Erwägung, daß die Ungarn von den Croaten hart bedroht werden, indem eine Armee von 80,000 Mann in Ungarn einfallen ſoll; — in Erwägung, daß die Ungarn von Seite der öſtreichiſchen Regierung nicht unterſtüzt werden, es im Gegentheile nur zu ſehr das Anſehen hat, als wolle man die volle Selbſtſtändigkeit Ungarns mit Hülfe der Croaten verhindern; — in Erwägung, daß die Ungarn dem teutſchen Reich und namentlich der teutſchen Reichsverſammlung freundlich entgegengekommen ſind, und dieſes tapfere Volk durch alle ſeine Verhältniſſe zu einem innigen Bündniß mit Teutſchland gedrängt wird; — in Erwägung, daß Teutſchlands allſeitiges Intereſſe ein ſtarkes und blühendes Ungarn fordert,

ſtellt die teutſche Reichsverſammlung an die hohe Centralgewalt das Erſuchen, ſie wolle nicht bloß mit der öſtreichiſchen Regierung zu Gunſten Ungarns unterhandeln, ſondern auch Ungarn gegen die Croaten durch Rath und That unterſtüzen."

(Lebhafter Beyfall.) Die Motivirung der Anträge behalte ich mir natürlich vor, wenn der Ausſchuß darüber berichten wird.

Die fortſchreitende Entwiklung der reactionären Beſtrebungen in Oeſtreich beſtimmte den Abgeordneten Eiſenmann in der 68ſten Sizung, Dienſtags den 29. Auguſt, folgende Interpellation an den Herrn Miniſter des Aeußern zu richten:

Meine Herren! Ich habe Ihnen eine Interpellation vorzutragen, die an das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet iſt. Streng genommen dürfen Interpellationen nicht motivirt werden; allein ich begreiſe nicht, wie eine Verſammlung über die Zuläſſigkeit einer Interpellation entſcheiden, oder ſie überhaupt nur unterſtüzen könne, wenn ſie die Thatſachen gar nicht kennt, aus welchen ſie hervorgegangen iſt. Ich habe Ihnen Mittheilungen von hoher Wichtigkeit zu machen, wenigſtens ſcheinen ſie mir ſo; Mittheilungen, welche mich überzeugen, daß ſich eine furchtbare Reaction vorbereitet. (Heiterkeit in der Verſammlung.) Es hat allerdings eine Zeit gegeben, wo ich in einem unſchuldigen Papier keine Reaction ſah, und ich behaupte noch, wer unbefangen und durch ein reines Glas geſehen hat, hat damals keine Reaction geſehen; aber jezt ſehe ich ſie. Nun, meine Herren, ich erlaube mir, die Nationalverſammlung zu fragen, ob ſie mir einige Minuten vergönnen will, um die angedeuteten Thatſachen kurz mitzutheilen. (Viele Stimmen: Ja!) Meine Herren! Ich habe ſchon früher geſagt, daß ſich von Croatien aus ein wichtiger Schlag nicht bloß gegen Ungarn,

Digitized by Google

ſondern gegen Teutſchland vorbereitet; ich habe in öffentlichen Blättern die Behauptung aufgeſtellt, daß jede Niederlage Ungarns eine Niederlage Teutſchlands ſey, was ich ſogleich zeigen werde. Ich bin nun im Beſiz einer Nachricht, welche mir aus einer ſehr achtbaren Quelle zugegangen iſt; das Miniſterium wird die Achtbarkeit dieſer Quelle am beſten zu würdigen wiſſen, da es aus derſelben Quelle die nämlichen Nachrichten hat. Jezt, nach geſchloſſenem Waffenſtillſtand, ſollen 24,000 Mann Böhmen, Polen und andere ſolche Leute nach Italien geſchikt werden, zu dem Zweke, um 24,000 Mann Croaten abzulöſen, welche zur Armee des Jellachich ſtoßen ſollen, von den 12,000 Ungarn aber, die in Italien ſtehen, darf kein Mann zurük. — Die ungariſche Regierung glaubt zwar, es ſey bloß darauf abgeſehen, Ungarn zu demüthigen, und das öſtreichiſche Miniſterium, das dieſen Vorgängen ſeine Unterſtüzung leiht, kennt vielleicht auch nicht die ganze Tragweite dieſes Vorganges. Ich blike etwas weiter und ſage, mit Ungarn fängt man an, und mit Teutſchland hört man auf. (Vielſtimmiges Bravo.) Wenn einmal die Selbſtſtändigkeit von Ungarn vernichtet iſt, und man die ungariſche Kraft ſo zur Dispoſition hat, wie früher, wo man ungariſche Truppen zum Behuf der Reaction in alle Gegenden der Welt ſchikte, dann werden Diejenigen, die jezt thätig ſind, das Vorſpiel einzuleiten, auch thätig ſeyn, ihre Kraft gegen uns zu wenden. Fürſt Windiſchgrätz, Radetzky und Jellachich ſtehen miteinander in der vertrauteſten Correspondenz und wenn die Quelle, die ich habe, nicht ganz falſch iſt, ſo iſt Hammerſtein Derjenige, der das Ganze leitet. Bey ſolchen diplomatiſchen Conjuncturen kann man die Beweiſe nicht ſo vorlegen, wie man in der Mathematik beweiſen kann, daß zweymal zwey vier ſey. Die Thatſachen aber, die ich vorbrachte, werden Sie vielleicht reſpektiren, und dieſe veranlaſſen mich, den Ausſchuß, der meine früheren Anträge zur Begutachtung erhalten hat, zu bitten, ſobald als möglich Bericht zu erſtatten. Ich wenigſtens werde alle fünf Tage moniren. Unſer Miniſterium hat an alle Staaten von Europa, und vielleicht auch nach Amerika Geſandte geſchikt, nach Ungarn keinen. Es gilt aber jezt gerade durch die Abſendung eines Geſandten, die Selbſtſtändigkeit von Ungarn anzuerkennen. (Unruhe auf der Rechten.) Ich muthe Ihnen (zur Rechten gewendet) nicht zu, daß Sie in meine Anſichten eingehen, aber etwas muthe ich Ihnen zu. Sie ſagen, das teutſche Element ſey in Ungarn gefährdet. Wenn dem ſo iſt, ſo haben wir eine doppelte Verpflichtung, einen Geſandten dahin zu ſchiken. Ich bin jedoch nicht der Meinung, daß das teutſche Element dort gefährdet iſt; vielmehr habe ich Nachrichten, daß die Teutſchen in Ungarn zur Beſinnung kamen; und dieſelben Teutſchen, die früher immer für die öſtreichiſche Regierung und gegen die Ungarn ſtanden, ſtehen jezt für die ungariſche und gegen die öſtreichiſche Regierung, und ich erkenne es mit Freude an, daß die Teutſchen nun dankbar gegen Diejenigen ſind, die ſie ſo gaſtfreundlich aufgenommen haben. — Ich frage nun unſer Miniſterium, ob es geſonnen iſt, ſo ſchnell als möglich einen Geſandten nach Peſth zu ſchiken. Es iſt, ich wiederhole es, nicht meine Abſicht, das Mini-

Digitized by Google

ſterium in irgend eine Verlegenheit zu bringen. Ich habe überhaupt von den Interpellationen andere Begriffe, als Viele in dieſer Verſammlung. Beſchränken Sie das Interpellationsrecht nicht, denn die Interpellationen ſind geeignet, unbegründete, ungeeignete und unnöthige Anträge zu verhüten und Zeit zu erſparen. Eine Interpellation von fünf Minuten kann Debatten von fünf Stunden abſchneiden; und ſo hoffe ich, daß auch meine Interpellation eine Discuſſion von fünf Stunden, vielleicht von zwey Tagen überflüſſig machen wird; denn wenn das Miniſterium in dieſer Sache von ſelbſt thut, was jezt zwekmäßig erſcheint, ſo iſt es überflüſſig, von unſerer Seite einen Antrag zu ſtellen. Wenn aber jenes nicht der Fall ſeyn ſollte, ſo müßte ich einen Antrag ſtellen, der mehr Zeit koſtete, als meine Interpellation. (Bravo auf der Linken und in den Centren.)

Der Präſident fragte: Wird dieſe Interpellation unterſtüzt? Es erheben ſich faſt alle Mitglieder der Linken und des linken Centrums und einige des rechten Centrums.

Ueber die von Eiſenmann am 25. Auguſt geſtellten und von einem großen Theil der Verſammlung mit großem Intereſſe aufgenommeren Anträge hat der Ausſchuß über internationale Angelegenheiten bis zur Stunde noch keinen Bericht erſtattet. Wir wollen das Urtheil über eine ſolche Säumniß in ſo wichtigen Fragen, in Fragen die wir geradezu als Lebensfragen für die teutſche Einheit bezeichnen dürfen, wir wollen das Urtheil den Leſern überlaſſen, es darf aber nicht außer Acht gelaſſen werden, daß der mit Dänemark geſchloſſene Waffenſtillſtand ſtörend und hemmend in dieſe Angelegenheit eingriff.

Wir wollen die Pauſe, welche in Bezug auf dieſe Fragen in der Paulskirche eingetreten ſind, dazu benüzen, das Publikum über die Rechts- und Sachlage aufzuklären. Wir faſſen hier vor allem die Verhältniſſe Ungarns zu Oeſtreich als die bey weitem wichtigſten ins Auge. Wir wollen dabey nicht in die Vergangenheit zurükgreifen, wir wollen nicht bey der Betrachtung verweilen, wie das urſprünglich freye und ſelbſtſtändige Ungarn durch eine lange fortgeſezte Intrike in eine verfaſſungswidrige Abhängigkeit von Oeſtreich gebracht und überdies von dieſem Staate auf eine ſtiefmütterliche Weiſe behandelt worden iſt; wie die öſtreichiſche Bureaukratie in Ungarn herrſchte, die Ariſtokratie von Ungarn lebte und wie ſie Ungarn dafür durch Verläumdungen aller Art dankte, wir wollen nur bey Betrachtung der Gegenwart verweilen und da kommen wir zu einem ſehr traurigen Ergebniß in Beziehung auf Ungarn, nämlich:

Sie haben zwar den Menſchen Metternich vertrieben,
Doch iſt ſein finſt'rer Geiſt im hohen Rath geblieben.

Als im vorigen Frühlinge die Keime der Freyheit an allen Völkerſtämmen Europa's mehr oder weniger ſtark hervorbrachen, da ſuchte auch Ungarn zu ſeinem guten Rechte zu kommen und ſeine Selbſtſtändigkeit wieder zu gewinnen, ohne aber im Entfernteſten an ein Aufgeben der Perſonal-Union mit Oeſtreich zu denken. Der ungariſche Reichstag nahm die zu dieſem Behufe nöthigen Veränderungen in der ungariſchen Verfaſſung vor und der Kaiſer von Oeſtreich als König von Un-

Digitized by Google

garn ſanktionirte die neue Verfaſſung, der präſumptive Thronfolger und der Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn erkannte ſie an. Durch dieſe Verfaſſung erſcheint Ungarn als ſelbſtſtändiges conſtitutionelles Königreich mit ganz ſelbſtſtändiger Verwaltung unt ſelbſtſtändiger Armee, welche ohne Zuſtimmung des ungariſchen Miniſteriums nicht außerhalb Ungarn verwendet werden darf. Ungarn ſteht mit Oeſtreich nur durch den Monarchen in Verbindung, als welcher zugleich Kaiſer von Oeſtreich und König von Ungarn iſt. So lange der König ſich nicht in Ungarn aufhält, wird er durch den ebenfalls unverantwortlichen Palatin oder Statthalter von Ungarn vertreten. Der Statthalter iſt ſohin in der Abweſenheit des Königs das Haupt der Executivgewalt in Ungarn, und der König ſelbſt hat ſich nur drey hohe Regierungsfunctionen ausdrüklich für ſich ſelbſt vorbehalten, nämlich: 1) die Sanktionirung der vom ungariſchen Reichstag angenommenen Geſeze; 2) die Führung der auswärtigen Angelegenheiten unter Zuſtimmung und Mitunterzeichnung des ungariſchen Miniſters der äußern Angelegenheiten, welcher ſich deshalb immer in der Nähe des Königs aufhalten muß; 3) die Beſezung der höchſten Kirchen- und Militair-Aemter. Alle andern Regierungs-Akte ſind in die Hände des Palatinus gelegt; ſo wie aber der König die Grenze von Ungarn überſchreitet, übernimmt er alle Regierungsgewalt und die Vollmacht des Palatinus iſt in ſolange unterbrochen, als der König in Ungarn verweilt.

So lautet das ungariſche Staatsrecht. Dazu kommt aber noch, daß der König während ſeines Aufenthalts in Innsbruk dem Erzherzog Palatinus unbedingte Vollmacht ertheilte und ihm für die Zeit dieſer unbedingten Vollmacht auch jene Regierungshandlungen übertrug, die dem König durch die Verfaſſung vorbehalten worden ſind. Durch ein Reſcript vom 14. Auguſt aber hat der König von Ungarn dieſe dem Erzherzog Palatin gegebene unbedingte Vollmacht wieder zurükgezogen, weil, wie es in dieſem Reſcript heißt, die Geſundheit des Königs ſich gebeſſert habe. Wir wollen in die Motive dieſes Reſcriptes und auf die Erforſchung ſeiner wahren Quelle nicht eingehen, aber wir glaubten dieſe Thatſachen hervorheben müſſen, weil ſie uns belehren, daß zu der Zeit, als Eiſenmann die Interpellation wegen Abſendung eines teutſchen Geſandten nach Peſth an das Reichsminiſterium ſtellte, einer ſolchen Geſandten-Abſendung nichts im Wege ſtand. Seitdem hat ſich freylich durch die oben berichtete Zurükziehung der unbedingten Vollmacht des Palatinus die Sachlage in ſoferne geändert, als nun der teutſche Geſandte an den Hof des Königs von Ungarn geſandt werden müßte. Eiſenmann hat ſolches auch in einem am 1. September eingereichten ſchriftlichen Nachtrag zu ſeiner Interpellation bemerkt und den Präſidenten der Nationalverſammlung erſucht, dieſen Nachtrag zur Kenntniß des Reichsminiſteriums und der Nationalverſammlung zu bringen, aber der lezteren iſt bis jezt keine Anzeige davon gemacht worden, auch hat Eiſenmann noch nicht das erbetene Wort erhalten, um über dieſe Rechtslage Aufſchluß zu geben. Dieſe und die vorhergehenden Thatſachen berechtigen zu der Annahme, daß der Präſident der Be-

Digitized by Google

treibung dieſer Angelegenheit in der Kammer in einer Weiſe entgegentrete, die ihn als partheyiſch erſcheinen läßt.

Kaum hatte Ungarn ſeine Selbſtſtändigkeit und die Trennung ſeiner Verwaltung von der öſtreichiſchen Verwaltung erreicht, ſo begannen auch ſofort die Intriken einer aus ränkeſüchtigen Weibern und ſelbſtſüchtigen Ariſtokraten beſtehenden Camarilla, um dieſes Land ſeiner zu Recht beſtehenden Verfaſſung wieder zu berauben. Die Durchführung der teutſchen Einheit und noch mehr einer demokratiſch-conſtitutionell-monarchiſche Verfaſſung war dieſen Leuten aus mehrfachen Gründen ein Greuel, und ſie erkannten nur zu gut, daß ihnen alle Kraft zur Oppoſition gegen Teutſchland fehlen werde, wenn Ungarn eine ſelbſtſtändige und wahrhaft conſtitutionelle Verwaltung behalten würde. In dieſer Vorausſicht wurden ſie noch durch folgendes Ereigniß beſtärkt: die Ungarn, die beſſere Staatsmänner zu ſeyn ſcheinen, als die Teutſchen, überzeugten ſich ſchnell, daß ihnen ein inniges Bündniß mit dem teutſchen Reich noth thue; ſie gaben ſich dieſem Gedanken mit der ganzen Wärme ihres nationalen Charakters hin, ſandten ſofort Abgeordnete an die teutſche Reichsverſammlung, noch ehe die proviſoriſche Centralgewalt gewählt war und der ungariſche Miniſter Koſſuth erklärte offen, wenn unglüklicherweiſe ein Krieg zwiſchen Teutſchland und Oeſtreich ausbrechen ſollte, ſo werde Ungarn auf Seite der Teutſchen ſtehen. Das war den Schwarzgelben in Oeſtreich, die nie einen aufrichtigen Anſchluß an Teutſchland wollten, zu arg; es galt nun ihr öſtreichiſches Slavenreich zu retten, koſte es was es wolle. Die galiziſchen Bauern hatte man bereits zum öſtreichiſchen Reichstag gezogen, um die liberale teutſche Partey in demſelben nieder zu halten, es mußte nun noch die liberale ungariſche Regierung mit ihren teutſchen Sympathien vernichtet werden.

Obwohl die ungariſche Verfaſſung und durch ſie die ſelbſtſtändige Verwaltung Ungarns förmlich anerkannt war, ſo entblödete man ſich doch nicht, an Ungarn die Anforderung zu ſtellen, daß für Oeſtreich und Ungarn ein gemeinſchaftlicher Finanzminiſter und ein gemeinſchaftlicher Kriegsminiſter beſtehen ſolle; das heißt, man wollte die pekuniären und militäriſchen Kräfte Ungarns zur willkürlichen Verfügung Oeſtreichs ſtellen, um ſie nöthigenfalls gegen Teutſchland benüzen zu können. Die Ungarn konnten auf eine ſolche Forderung natürlich nicht eingehen, nicht nur weil ſie ihre Selbſtſtändigkeit dadurch auf ſchmachvolle Weiſe geopfert hätten, ſondern auch weil ein ſolcher Plan gar nicht ausführbar iſt, wenn man nicht das ganze conſtitutionelle Syſtem zur Lüge machen will. Denn wie kann ein und derſelbe Miniſter zugleich dem öſtreichiſchen und dem ungariſchen Parlament verantwortlich ſeyn? Was wäre zu machen, wenn das eine Parlament demſelben Miniſter ein Vertrauensvotum, das andere dagegen ein Mißtrauensvotum gäbe? Auch dem kurzſichtigſten Optimiſten mußte die Forderung der öſtreichiſchen Camarilla die Augen über deren lezte Zweke öffnen, die nur die Reaction und der Despotismus ſeyn konnten. Nur das teutſche Reichsminiſterium, die rechte Seite in der Paulskirche wa-

Digitized by Google

ren blind gegen die Gefahr, die von dieſer Seite der Freyheit und der teutſchen Einheit drohte: ſie lohnten das freundliche Entgegenkommen der Ungarn und die warmen Sympathien derſelben für Teutſchland durch eine unverzeihliche Unaufmerkſamkeit gegen dieſes Volk, an deſſen Regierung ſie durchaus keinen Geſandten ſenden wollten, und zwar aus dem einzigen denkbaren Grunde, um es mit der ſchwarzgelben Camarilla in Oeſtreich nicht zu verderben, ſo wie daſſelbe Reichsminiſterium ſpäter lieber zurüktreten als mit der ſchwarzweißen Camarilla in Berlin zerfallen wollte*).

Da die ungariſche Regierung auf die reactionären Anſinnen der öſtreichiſchen Camarilla nicht einging, ſo ward Jellachich, Banus von Croatien, gegen Ungarn aufgeboten. Jellachich machte offene Rebellion gegen die vom König von Ungarn ſanctionirte ungariſche Verfaſſung; der König erklärte ihn deshalb während ſeines Aufenthalts in Insbruk, wo die Ungarn gewiß keinen Zwang auf ihn üben konnten, für einen Hochverräther und entſezte ihn ſeines Amtes; aber Jellachich zieht im Triumph in Wien ein und wird von der öſtreichiſchen Armee hoch gefeyert, ja das öſtreichiſche Miniſterium unterhält vertrauliche Correspondenzen mit ihm, weist ihm Geldmittel an, er ſelbſt bricht ein von dem Erzherzog Johann mit dem Präſidenten der öſtreichiſchen Regierung getroffenes Uebereinkommen**), und geht endlich in ſeiner Frechheit ſo weit, daß er nicht nur offen zum Kriege rüſtet, die Stadt Fiume wegnimmt, königliche Kaſſen plündert, königliche Beamten fortjagt, ſondern in einem Schreiben an den kaiſerl. königl. Feldmarſchalllieutenant Hrobowsky erklärt, „er ſey als Soldat verpflichtet, offenbar zum Nachtheil des Dienſtes gehenden Befehlen, und kämen ſie vom höchſten Orte, eben zum Beſten des Dienſtes ſeines Monarchen, keine Folge zu geben und in ſeinem eigenen Pflichtgefühl die Richtung ſeines Verhaltens, ſeinem Eide getreu, zu ſuchen, eine Richtſchnur, welche ihm unter ſolchen Verhältniſſen ſelbſt Miniſterial- und hohe Reſcripte, ja Manifeſte und Handbillets nicht mehr geben könnten ꝛc.“ Ein mehreres wird zur Beleuchtung der vorliegenden Verhältniſſe und der offenen Rebellion des Jellachich gewiß nicht nöthig ſeyn.

Jellachich wird überdies von den Czechen und Slaven unterſtüzt, denen es natürlich darum zu thun iſt, die mit dem teutſchen Reich ſympathiſirenden Ungarn zu unterdrüken. Viele Czechen ſandten Geld und andern Beytrag zur Unterſtüzung der Truppen nach Agram; eine Czechin hat ſogar ihren ganzen koſtbaren Schmuk dahin geſchikt. Aus dem benachbarten Steyermark werden große Mengen Pulver und Kugeln geliefert, ja eine ganze Batterie Artillerie mit Congreviſchen Ra-

---

*) Fürwahr unſer Miniſterium des Aeußern hat eine eigene Politik gezeigt: nach Nordamerika und nach Ungarn hat es keine Geſandten geſchikt, wo ſie eine warme Aufnahme gefunden hätten, dagegen ließ es einem teutſchen Geſandten in Paris Naſenſtüber geben.

**) Er hatte ſich anheiſchig gemacht, ſeine Truppen von der Drawe zurükzuziehen, wenn die ungariſche Regierung die ihrigen von der Donau zurükziehen würde. Die Ungarn haben ihr Verſprechen erfüllt, Jellachich dagegen hat ſeine Truppen an der Drawe concentrirt und Brüken ſchlagen laſſen.

Digitized by Google

keten ſollen von da nach Agram gefördert worden ſeyn (Oberpoſtamts Ztg. 9. Sptbr). „Zur Förderung der ſlaviſchen Sache hat ſich bereits in Laibach ein ſloveniſcher Verein gebildet und einen Aufruf zur Unterſtüzung, „„für die gerechte Sache ihrer Nachbarn, welche für die Integrität der öſtreichiſchen Monarchie kämpfen““ erlaſſen. Ein ähnlicher ſloveniſcher Verein ſoll ſich nun auch in Graz bilden, wie denn überhaupt in Steyermark die Theilnahme für die Croaten ſehr groß und faſt allgemein iſt“. So berichten die Croaten-Freunde, und daß viele ſlaviſche Freywillige den Croaten zuziehen, iſt eine bekannte Sache. Ungarn dagegen wird von keiner Seite unterſtüzt. Seine Truppen ſtehen zum Theil (12,000 Mann) in Italien, wo ſie ruhmvoll für Oeſtreich gefochten, und die Truppen die es im Lande hat, werden, noch nach dem alten Syſtem, von teutſchen Offiziern commandirt. Ob von dieſen Offizieren würklich die niederträchtigen Verrätherеyen begangen worden ſeyen, wie von mehreren Seiten behauptet wird, und wie ungariſche Soldaten ausgeſagt haben, wagen wir nicht zu behaupten, daß ſie aber keinen Enthuſiasmus für die ungariſche Sache haben, das ſteht außer Zweifel *). Oeſtreich verſagt dagegen den Ungarn jede Hülfe, und während die Raizen ſchauderhafte Grauſamkeiten gegen Ungarn und Teutſche begehen, wie wir von Augenzeugen wiſſen, ſagen die Schwarzgelben, man muß die Ungarn mürbe machen; und leider haben wir dieſe Rede ſelbſt von einem öſtreichiſchen Abgeordneten gehört, welcher freylich auf der rechten Seite der Paulskirche ſizt. Ein ſonſt zuverläßiger Correspondent verſichert, von dem Offizierkorps der in Galizien garniſonirenden Regimenter hätten die Grenzer in einer Adreſſe die Zuſicherung erhalten, daß ſie nie gegen die Grenzer kämpfen würden. Gewiß ein ſchöner Geiſt der Armee, die in dieſer Adreſſe als der einzige Fels bezeichnet wird, auf den ſich die Monarchie ſtüze.

Als der Präſident der ungariſchen Regierung, Graf Bathyany jüngſter Tage, vom öſtreichiſchen Kriegsminiſter Latour Hülfstruppen forderte, erhielt er den Beſcheid, daß keine disponiblen Militärkräfte vorhanden ſeyen; als aber Bathyany in ſeiner gerechten Entrüſtung erwiederte, in dieſem Falle werde Ungarn nichts übrig bleiben, als zu revolutionären Hülfsmitteln zu greifen und eine proviſoriſche Regierung einzuſezen, ſagte Latour: gut! dann werden wir Truppen haben. Und dieſe Rede verbreiten die Reactionäre als einen köſtlichen Wiz, während ſie doch nur die ganze Perfidie des öſtreichiſchen Cabinetts in vollem Lichte zeigt. Aber nicht genug, daß man Ungarn jede Hülfe verweigert, man ſucht ſogar, ihm die eigenen Vertheidigungskräfte zu rauben: das ungariſche Rekrutirungsgeſez hat bis zur Stunde die Sanktion des Königs nicht erhalten können; konnte ſohin auch nicht ausgeführt werden und das ſonſt ſo mächtige Ungarn iſt durch eine Intrike der Camarilla gefeſſelt und gelähmt.

Neben dieſes Mißverhältniß der materiellen Kräfte, ſtellt ſich

---

*) Neueſten Nachrichten zufolge haben bey Perlaſt die Offiziere ſich würklich ſo ſchmachvoll benommen, wie die Soldaten ſelbſt ruhmvoll.

noch die Intrike einer verächtlichen feilen Literatur. Es ſind in Agram, an der croatiſchen Grenze, in Wien und Trieſt Bedienten-Seelen gewonnen, welche in alle teutſche Zeitungen von Breslau bis nach Frankfurt die ſchmählichſten Artikel liefern, in denen die Ungarn geſchmäht und mit ungerechten Anklagen überhäuft werden *). Die Verlegenheiten der Ungarn werden dabey noch weit größer geſchildert als ſie leider in der That ſind, alle ſchließen mit dem Refrain, daß Ungarn verloren ſey, wenn es den Forderungen Oeſtreichs ſich nicht unbedingt füge. Die militäriſchen Kräfte des Jellachich werden dabey gehörig aufgeblaſen: der eine Correspondent giebt ihm 80,000 der andere 100,000 der dritte 120,000 Mann, und was für Leute? Man leſe z. B. die Beylage der Frankfurter Oberpoſtamtszeitung vom 7. Sept., wo geſchrieben ſteht, daß Serezaner (Rothmäntel) mit ihren langen türkiſchen Flinten auf tauſend bis zwey tauſend Schritt ſelten ihren Mann fehlen. Es iſt eine wahre Schmach für die teutſche Preſſe, daß ſie ſolche ſuperlative Dummheiten ihren Leſern vorſezt, und es zeigt eben von keinem großen Talent der liberal ſeyn wollenden Redactoren, wenn ſie die gegen Ungarn geſpielte Intrike und Verrätherey nicht durchſchauen, ſondern ſich zu Werkzeugen derſelben hergeben.

Dieſen officiöſen und literäriſchen Lügen und Verräthereyen gegenüber iſt ein Manifeſt der freyen Söhne der croatiſch-ſlavoniſchen Nation erſchienen und von beynahe 200 Croaten dem Kaiſer überreicht worden. In dieſem Manifeſt wird thatſächlich und durch Hinweiß auf die entſprechenden Geſeze und Reichstagsverhandlungen der Beweis geliefert, daß alle Beſchuldigungen, welche den Ungarn wegen Bedrükung der Croaten 2c. gemacht werden, rein aus der Luft gegriffen ſind; es wird gezeigt, daß alle Beſtimmungen, über welche die Croaten ſich beklagen, entweder von den Croaten ſelbſt oder von Wien ausgingen, während die Ungarn den Croaten jede gewünſchte Conceſſion machten. Es wird gezeigt, daß Jellachich die Majorität der croatiſch-ſlavoniſchen Nation, namentlich den gebildeten und liberalen Theil derſelben nicht für ſich hat, daß dieſer Theil es entſchieden mit Ungarn hält und daß Jellachich ſeine Herrſchaft nur auf Militär-Despotismus und Standrecht gründet. Von dieſem Manifeſt, welches der Abgeordnete Eiſenmann in der Paulskirche vertheilt hat, haben die Correspondenten der teutſchen Zeitungen gar keine Notiz genommen, nur der HM. Correspondent der Oberpoſtamts-Zeitung hat deſſen oberflächlich erwähnt, und doch iſt es ein ſehr wichtiges Dokument, weil es über die wahre Sachlage zuverläßigen Aufſchluß giebt und die reactionären Beſtrebungen, welche den Feindſeligkeiten gegen Ungarn zu Grunde liegen außer allen Zweifel

*) Man geht ſogar ſo weit, die unerhörten Grauſamkeiten, welche die Raitzen begangen haben, den Ungarn zuzuſchreiben. Eine ehrenvolle Ausnahme macht der MH. Wiener Correspondent der Oberpoſtamtszeitung. Früher war er auch nicht günſtig auf die Ungarn zu ſprechen; er hat ſich aber eines beſſern belehrt: er klagt jezt in jedem Briefe die öſtreichiſche Regierung der Ungerechtigkeit gegen die Ungarn an und ſagt es laut, daß reaktionäre Pläne im Hintergrund ſtehen; daß nicht Croatien ſondern Wien die Quelle dieſes Krieges ſey.

Digitized by Google

ſtellt. Daß dieſes Manifeſt am öſtreichiſchen Hof keinen großen Eindruk machte, läßt ſich denken: der Kaiſer iſt ſo leidend, daß man ihm eine moraliſche Verantwortung nicht zuſchieben kann, und die Camerilla weiß ohnedies wie die Sachen ſtehen und denkt nicht daran, Gerechtigkeit zu üben, ſie begünſtigt im Gegentheil die Lügen und die Ungerechtigkeiten gegen die Ungarn, die man ja mürbe machen will. Die Croatiſche Deputation fand bey der Audienz beym Erzherzog Franz Carl auch die Erzherzogin Sophie. Auf die Klagen der Croaten gegen Jellachich, daß dieſer den Krieg mit Ungarn provocire, indem er die Truppen von der Grenze nicht zurükziehe, wie ſolches im Vertrag mit Bathyany ſtipulirt geweſen, nahm die Frau Erzherzogin für Jellachich Parthey, indem ſie ſagte, auch Bathyany habe „nicht alle" Truppen zurükgezogen. Dieſe Art der Frau Erzherzogin ſich bey der Audienz zu betheiligen bedarf keines Commentars, ſie rechtfertigt die längſt von ihr verbreitete Meinung.

Auch der Präſident der ungariſchen Regierung, Graf Bathyany, der ungariſche Miniſter Deak und wie man berichtet, ſelbſt der Erzherzog Stephan begaben ſich nach Wien, um den Hof zur Abwendung des Bürgerkriegs zu vermögen, aber vergebens! die Ungarn waren ja noch nicht mürbe. Die Ungarn waren bereit, die Kroaten und Slavonier wenn ſolche es vrrlangen ſollten, von Ungarn ganz frey zu geben; allein darum handelte es ſich nicht: die Klagen der Kroaten gegen die Ungarn waren ja nur der mit Haaren herbeygezogene Vorwand, um den Ungarn den Krieg zu erklären; die Aufgebung ihrer Selbſtſtändigkeit forderte man von ihnen, die Unterwerfung unter das öſtreichiſche Finanz- und Kriegsminiſterium, mit einem Worte eine neue, aber noch viel ſchlechtere Auflage des Metternich'ſchen Syſtems. Dies war die Bedingung unter welcher man die Ungarn gegen den Bürgerkrieg ſchützen wollte; und ſo dankt man den Ungarn, die auf allen öſtreichiſchen Schlachtfeldern ohne Ausnahme bis auf die neuſten in Italien geblutet, denſelben Ungarn, die mehr als einmal die öſtreichiſche Monarchie gerettet haben, denſelben Ungarn deren „Moriamur pro rege nostro Maria Theresia!" von keinem Oeſtreicher vergeſſen werden ſollte!

Als man ſich in Ungarn überzeugte, daß auch die obengenannten Miniſter an den reaktionären Hofe nichts ausrichten würden, griff man zu dem lezten geſezlichen Mittel; man beſchloß eine Art Sturmpetition durch Reichstagsmitglieder nach Wien zu ſenden. Hundert Mitglieder des Unterhauſes und 25 Magnaten (darunter ein Biſchof) übernahmen den Auftrag und reiſ'ten nach Wien. Dieſer Deputation iſt zur Löſung ihrer Aufgabe in Wien ein Termin geſtellt nach deſſen Ablauf ſie nach Peſth zurükzukehren hat. Erſt nach Ablauf dieſes Termins wurde ihr eine Audienz beym Kaiſer zugeſtanden. Was ſie in dieſer Audienz erwürkt hat, wiſſen wir noch nicht, aber das wiſſen wir, daß ein Mißlingen dieſes lezten Verſuchs, den Frieden herzuſtellen, zu fürchterlichen Kämpfen führen wird und muß*).

---

*) Eben leſen wir, daß ſie eine abſchlägige Antwort erhalten hat und in der heftigſten Aufregung abgereiſt iſt.

Digitized by Google

Das ungariſche Miniſterium hat es laut und wahrheitsgemäß erklärt, daß es dann ſich nicht halten, das heißt nicht mit geſezlichen Mitteln regieren kann. Es wird zurüktreten und der Reichstag wird und muß, will er die Selbſtſtändigkeit länger behaupten, zu revolutionären Mitteln greifen; er muß eine proviſoriſche Regierung und nöthigenfalls die Dictatur einſezen. Daß man dabey die Einführung der Republik beabſichtige, iſt eine der vielen Lügen, durch die man den Ungarn in der öffentlichen Meinung ſchaden will. Es kann zur Republik allerdings kommen, aber in der Abſicht derer, die jezt in Ungarn die Geſchäfte führen, liegt ſie gewiß nicht. Dieſe Männer haben ihre aufrichtige Anhänglichkeit an die conſtitutionelle Monarchie und ihre freundliche Geſinnung gegen Oeſtreich bey jeder Gelegenheit und namentlich in der neueſten Zeit gezeigt. So war es namentlich Koſſuth, welcher behauptete, daß die Beſteuerung der Civilliſte des Königs und des Palatinus ſich nicht mit dem conſtitutionell-monarchiſchen Princip vertrage und einen zum Nachtheil dieſer Civilliſten gefaßten Beſchluß des Unterhauſes rükgängig machte. So iſt es Koſſuth, der die Uebernahme von 200 Millionen öſtreichiſcher Staatsſchulden von Seite Ungarns durchſezen wird. Koſſuths Charakter und Verdienſte wird man erſt dann würdigen und anerkennen, wenn es vielleicht zu ſpät iſt.

Wenn aber der Bürgerkrieg in Ungarn wirklich zum vollen Ausbruch kommt, ſo wollen ſich die öſtreichiſchen Reactionäre nicht gar ſo ſüßen Träumen hingeben. Ungarn wird jedenfalls unendlich darunter leiden, ob aber Oeſtreich dabey gewinnen wird, das iſt eine andere Frage. Die Siegeshoffnungen des Rebellen Jellachich ſind vor der Hand blos Hoffnungen, denen er ſelbſt vielleicht am wenigſten traut; er weis, daß er ſich bis jezt nur durch den Terrorismus halten konnte; er weis daß ſich in den Städten und Dörfern Kroatiens ein Aufſtand gegen ihn und ſein ſcheußliches Regiment vorbereitet, welcher in dem Moment zum Ausbruch kommen wird, wo er mit ſeiner Armee das Land verläßt oder die ungariſche Armee die Donau überſchreitet *). Wenn aber der fluchwürdige Latour würklich „dann Truppen hat" wann Ungarn den Verzweiflungskampf für ſeine Selbſtſtändigkeit kämpft, dann wird hoffentlich Teutſchland auch zu der Ueberzeugung gekommen ſeyn, die ich längſt ausgeſprochen, daß der erſte Bürgerkrieg für die Einheit und Freyheit Teutſchlands in Ungarn gegen die Kroaten und Slaven geführt wird, und Teutſchland wäre nicht würdig ein einiges und freyes Volk zu werden, wenn es ihm an Einſicht fehlen ſollte die Bedeutung der ungariſchen Kriſis zu erkennen, oder an Muth, die edlen Vorkämpfer ſeiner Freyheit zu unterſtüzen. Die ungariſche Regierung hat, nachdem ſie weder in Wien noch in Frankfurt Gehör und Gerechtigkeit finden konnte, den Grafen Telecki nach Paris geſchickt, um die Franzoſen aufmerkſam zu machen, daß auch in Ungarn ein edles Volk vom öſtreichiſchen Despotismus hart bedroht iſt und ihrer Hülfe

*) Wäre dieſes nicht, ſo wäre Jellachich längſt in Ungorn eingefallen; der Wille dazu hat ihm nicht gefehlt.

Digitized by Google

ebenſo bedarf wie die Bewohner des nördlichen Italiens; und die Franzoſen werden eingedenk des Jahres 1813 und der finſtern Politik der öſtreichiſchen Dynaſtie die gebothene Gelegenheit die Macht ihres alten Feindes zu brechen und namentlich die Wurzeln ſeiner Kraft in Ungarn zu vernichten, gewiß nicht ungenüzt laſſen.

Für uns Teutſche aber wäre Schande und Schaden gleich groß, wenn wir es dazu kommen ließen; wir müſſen Ungarn für Oeſtreich und für Teutſchland erhalten, aber unter Bedingungen, die ſich mit der Ehre der Ungarn und mit unſerer eigenen Ehre vertragen. Ich hoffe Teutſchland wird dieſe Mahnung hören und beachten; und daß das Reichsminiſterium gegenüber von Oeſtreich und Ungarn eine andere Stellung einnehmen wird, als zur Zeit, wo Schmerling und Heckſcher die Geſchäfte führten, dafür wird die **teutſche Partey** in der Paulskirche ſorgen.

Aber die Zeit drängt, und ich wende mich daher an Euch Ihr freyheitsbegeiſterten und teutſchgeſinnten Bewohner Oeſtreichs und namentlich Wiens? verſäumt die Zeit nicht, wo Ihr für Teutſchlands Einheit, Freyheit und Ehre, ſo Großes leiſten und den heißeſten Dank des ganzen teutſchen Volkes verdienen könnt. Laßt allen politiſchen Hader über die Vergangenheit, nehmt Umgang von Meinungsverſchiedenheiten über den Vorzug dieſes oder jenes politiſchen Syſtems, denkt nur an die Einheit und Freyheit von Teutſchland, erblikt in den edlen Magyaren den Vortrapp der teutſchen Freyheitskämpfer, dem Ihr auf der Ferſe folgen müßt. Würdet Ihr ruhig zuſehen, wie man Euren Vortrapp vernichtet, dann würde Euch ſicher bald darauf daſſelbe Loos treffen. Ich habe Euch und ganz Teutſchland gewarnt, als ich auf der Tribüne in der Paulskirche ausgerufen: In Ungarn fängt man an, in Teutſchland hört man auf!

Für jene Teutſche, welche noch immer glauben, daß es ſich blos um die Ungarn handle um die ſie ſich nicht zu kümmern hätten, laſſe ich nachſtehenden Brief abdruken!

### An Dr. Eiſenmann!

Aus öffentlichen Blättern entnehmen alle Ungarn mit Freude die Sympathie, die Sie für Ungarn auf dem teutſchen Reichstag äußerten. Die ganze hieſige Bürgerſchaft votirt ihnen den tiefſten Dank für ihre redliche und aufrichtige Geſinnung, umſomehr, da bey dem Bürgerkrieg, der in den Comitaten Bács, Torental, Temes und Cſongrad durch die Croaten, Slaven und Servianer gegen die Ungarn und Teutſchen wüthet, meiſtens Teutſche es ſind, die gemordet werden. Es wäre nie ſo weit gekommen, wenn nicht der Ban von Croatien von öſtreichiſcher Seite unterſtüzt worden wäre. Tauſendfacher Fluch ſoll diejenigen treffen, die dieſen Bürgerkrieg ohne Urſache heraufbeſchworen und tauſende von Familien ins größte Elend geſtürzt haben. Die Raizen in Unter-Ungarn überfallen im Verein mit den Grenzern und Servianern die Ungarn und Teutſchen, berauben ſie und ſteken ihre Häuſer und ganze Ortſchaften in Brand; wer ihnen entgegen tritt, wird gemordet, ſelbſt Weiber und Kinder werden von ihnen gemordet und verſtümmelt. Ich ſelbſt kämpfte als Freywilliger zwey Monate gegen dieſe Kanibalenhorden; die Grauſamkeiten, die ich mit eigenen Augen geſehen, grenzen an das Unglaubliche, und das Herz mögte mir zerſpringen, wenn ich daran denke. Dieſe Rebellen beſizen circa 100 Kanonen; ich frage von wem erhielten ſie dieſelben? Es läßt ſich aber leicht errathen.

Digitized by Google

Den 19. Auguſt wurde Weißkirchen von beyläufig 4000 Raitzen, Servianern und Grenzern mit 6 Kanonen überfallen; die Stadt war nur von einem Bataillon Nationalgarde mit 3 kleinen Kanonen beſezt; da es regnete und wir ſchon zwey Monate immer im ſtrengſten Dienſte waren, ſo ſchliefen unſere Vorpoſten (!) und wurden früh 4 Uhr überfallen; die Stadt hat 8000 Einwohner, zwey Drittel Teutſche und ein Dritttheil Raitzen; wir hatten uns verbarrikadirt; die Stadt wurde von zwey Seiten beſchoſſen und geſtürmt. Die Raitzen wollten ſich mit unſeren raitziſchen Einwohnern vereinigen, was ihnen auch gelang, da unſere Raitzen die Barrikaden öffneten, und ſie ſonach eindringen konnten. Es begann ein fürchterliches Gemezel, aus den raitziſchen Häuſern wurde auf die teutſche und ungariſche Nationalgarde geſchoſſen; die Häuſer der Teutſchen wurden in Brand geſtekt und geplündert, Kinder und Frauen gemordet, junge Männer an die Gaſſenthore mit den Händen angenagelt, auf Strohſäke gebunden, die dann angezündet wurden; einem alten Weibe wurde das Bett unter dem Leibe angezündet. Die Verzweiflung ging auf's höchſte; bis Mittag waren 60 Häuſer in Brand; die meiſten Einwohner flüchteten ſich in die katholiſche Kirche, aber da wir ſahen, daß ungariſches Militär zum Schuz herbey eilte, machten wir in unſerer Verzweiflung einen Ausfall, und es gelang uns, dieſe Kanibalenheerde, die vorgab, im Namen des Kaiſers von Oeſtreich zu kämpfen zurük zu ſchlagen. Aber welche gräßliche Scenen boten ſich unſern Augen dar! Gemordete in den meiſten Häuſern, Jungfrauen lagen geſchändet und gemordet auf dem Boden; Verbrannte und Verſtümmelte fanden wir in ſehr vielen Häuſern; die meiſten Häuſer geplündert; hundert Familien ſind an den Bettelſtaab gebracht! Wie lange wird Teutſchland dieſen an Teutſchen verübten Gräueln zuſehen und das ungariſche Miniſterium in allem durch das öſtreichiſche Miniſterium zu lähmen ſuchen? Die Ungarn und die Teutſchen in Ungarn haben ſich vereint und werden ihre Conſtitution nicht ſo leicht aufgeben.

Die Bevölkerung Croatiens iſt zu zwey Dritttheil für Ungarn geſtimmt, jedoch durch die öſtreichiſchen Maasregeln des Ban Jellachich in Schach gehalten. Unlängſt hatte ein Schuſtermeiſter ſich in Geſellſchaft für Ungarn geäußert; auf dies wurde er ſtandrechtlich hingerichtet. Der Bauer und Bürger hat für Ungarn Sympathie, nur einige hundert Ultra-Illyrier fanatiſiren und unterdrüken den ruhig geſinnten Bürger. — — — Ungarn nüzt ſich in dieſer kritiſchen Lage ſehr ab, indem das ungariſche Militär faſt alles in Ungarn iſt; und laut Befehl des öſtreichiſchen Miniſteriums wurde alles nicht zur ungariſchen Krone gehörige Militär aus Ungarn gezogen, ſo daß Ungarn ſich ganz ſelbſt überlaſſen iſt. Man will Ungarn durch einen Bürgerkrieg zu Grund richten, jedoch der teutſche Bund wird ja dieſes nicht zulaſſen, da die Ungarn für die Teutſchen die meiſte Sympathie hegen.

Mit aller Hochachtung ꝛc.

Fünfkirchen 2. Septbr. 1848.

Joh. Hoffmann
im Namen vieler Bürger.

---

**Würzburg, 1848.**
Druk von Michael Walz.

Digitized by Google